

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 6

Artikel: Weihnachtswandlung
Autor: Schwab-Plüss, Margaretha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dert Meter von hier wohnten. Nur könnten wir ihm leider nichts anbieten, weil wir eben selbst nichts hätten. Er starrte uns an, als erfasste er die volle Wahrheit erst jetzt. Dann sprang er auf und packte seine Skier. «Ich komme trotzdem», sagte er.

Aber plötzlich ging er mit raschen Schritten fort, während wir ratlos zurückblieben. Wir sahen ihn in die Seifenkiste steigen, die soeben zu Tal fahren wollte, und gaben ihn achselzuckend auf.

Kaum eine Stunde später, als wir vor unserem Kachelofen sassen, hörten wir die Haustüre aufgehen — und da stand er, schlug die Hacken zusammen und sah in einem überraschend guten Anzug ganz wie ein eleganter serbischer Offizier aus. Während er sich setzte, schaute er auf ein Paket, das er mitgebracht hatte, überreichte es dann etwas verlegen meiner Frau und sagte: «Ich habe mir erlaubt zu bringen eine Kleinigkeit. Bitte nicht danken. Wir sind Freunde, wir gehören zusammen.»

Was er zur Linderung unserer Notlage brachte, war aber nicht etwa ein Laib Brot oder ein Pfund Haferflocken, sondern ein grosser, herrlicher Kuchen. (Später gestand er uns, dass er ihn dem Mädchen in der Bäckerei abgeschmeichelt hatte, um ihn gelegentlich — sehr gelegentlich — zu bezahlen; das war so seine Art.)

Erst um zwei oder drei Uhr nachts verabschiedete er sich von uns. Natürlich fuhr die Seifenkiste um diese Zeit nicht mehr. Aber er wollte nicht bei uns übernachten. «Der Mond ist stark. Ich rutsche schnell . . .» Lächelnd fügte er hinzu: «Wir sollen vor zwölf Uhr zu Hause sein. Ich muss durchs Fenster klettern.»

Am nächsten Tag aber erschien er so strahlend und energiegeladen wie nur je und brachte uns in einem Blecheimer eine Riesenportion Hackfleisch. Er habe seinen Freunden im Heim von uns erzählt, sagte er, und jeder habe einen Teil seiner spärlichen Mahlzeit abgegeben. Er wollte uns zu essen bringen, solange wir es nötig hätten.

Abends nach dem Skifahren blieb er wieder bei uns sitzen. Die Ueberanstrengung der letzten Nacht hatte unsere einzige Glühbirne zur Strecke gebracht, und da wir uns keine neuen leisten konnten — weder er noch wir besassen zwei Franken — sassen wir im Dunkeln und verfluchten den Gang der Welt. Er erzählte von den Flüchtlingen im Heim, wir von unseren Erlebnissen im Krieg. Wir kamen überein, dass eigentlich jeder Mensch auf dieser Welt zu den «displaced persons» gehöre, nur bemerkten es viele noch nicht. Wir arbeiteten ein wunderbares System aus, das der Welt wieder Ord-

Margaretha Schwab-Plüss

W E I H N A C H T S W A N D L U N G

*Weihnacht! Feiertäglich wird es im Gemüt;
auch das dürrste Herz schlägt aus und blüht.*

*Frost und kurze Tage,
all des Winters Plage,
ist's nicht wie vergangen
in des Christbaums traitem Prangen?*

*Weihnacht! Jedes sinnt, wo ihm ein Liebes wohnt,
sinnt, wie es ihm treue Liebe lohnt.*

*Alter Groll verschwindet;
Herz zu Herzen findet
längst vergessene Pfade,
aufgetan der Weihnachtsgnade.*

*Weihnacht! Auch zu den Verlassnen, Armen, Kranken
und Gefangenen wandern die Gedanken
um die Liebesgluten,
die vom Kipplein fluten
dankbar hinzuleiten
in die Tiefen, in die Weiten.*